



KOMMENTAR

Steinzeit und Gegenwart



GERHARD THOMA
gerhard.thoma@vn.vol.at, 072/501-194

Es sind zwar nur ein paar Knochenreste, die da am Kummenberg in Koblach gefunden worden sind. Halswirbel eines Kindes, das ungefähr 7500 Jahre vor Christi Geburt hier gelebt hat und verstorben ist. Zugleich die bisher älteste Spur menschlichen Lebens in Vorarlberg. Für die „VN“ ist das ein Anlass dafür zu sorgen, dass dieser sensationelle Fund allen Interessierten zugänglich gemacht wird. Dies wird im Rahmen des Tages der offenen Tür am 1. Mai im Landesmuseum in Bregenz möglich sein. Darüber hinaus wollen wir unseren Leserinnen und Lesern in einer zehnteiligen Serie die wichtigsten Epochen der Geschichte Vorarlbergs etwas näher bringen. Von der Steinzeit bis in die Gegenwart.



Steinzeit-Frau Über die damaligen familiären Verhältnisse, Größe und die Zusammensetzung der Sippen gibt es keine gesicherten Erkenntnisse. Altertumsforscher meinen, dass es keine eheliche Treue im heutigen Sinn gab, sondern sexuelle Freiheit. (Fotos: VN-Archiv, APA, dpa)

Japhet – unser „Stammvater“

„Lange Zeit“, so Prof. DDr. Karl Heinz Burmeister, „hat man in der Bibel die wichtigste Quelle für die Landesgeschichte gesehen. Es war alte Tradition, die Ureinwohner Vorarlbergs auf Japhet zurückzuführen, den Sohn Noahs und Stammvater der indogermanischen Völker. Durch Italien und Graubünden gelangten die ersten Bewohner des Landes um 1780 v. Chr. nach Rankweil, wo sie ihrer Abgötterin Raetia einen Götzentempel errichteten.“

Lesen Sie den 2. Teil der zehnteiligen Serie „Geschichte Vorarlbergs“ am Dienstag, 2. Mai. Thema: Die Kelten.

Wiederholung im Laufe der Zeit
- Fortsetzung in 2. Teil der Serie
- Lesen Sie den 2. Teil

„Es war alte Tradition, die Ureinwohner Vorarlbergs auf Japhet zurückzuführen.“
PROF. DDr. KARL-HEINZ BURMEISTER, HISTORIKER

Tauschhandel

Obwohl Europa in der Steinzeit sehr dünn besiedelt war, standen die Menschen in relativ engem Kontakt. „Das können wir aus Funden schließen“, so Mag. Gerhard Grabherr vom Vorarlberger Landesmuseum in Bregenz. „Die Fundplätze liegen zwar weit voneinander entfernt, haben aber erstaunliche Ähnlichkeit miteinander.“



Pfahlbauten in Unteruhldingen am Bodensee. Um 4000 v. Chr. wurden die Menschen sesshaft.

Steinzeit-Schminke

Die Menschen in der Steinzeit waren die „Erfinder“ der Schminke. An Fundstellen wurden mineralische Farbstoffe entdeckt: der sogenannte Rötel. Die rote Tinktur wurde zum Färben des Körpers und der Kleidung verwendet – und das vermutlich nicht nur bei Toten. Mit Fett vermischt eignet sich Rötel auch zum Haltbarmachen von Fellen und Leder.

Leben heißt lernen

Während die Menschen im Vorderen Orient bereits Städte bauen und Schriften und Wissenschaften entwickeln, sind die Bewohner Europas noch Jäger und Sammler. Erst zwischen 5000 und 2000 vor Christi Geburt werden Menschen auch im Bodenseeraum allmählich sesshaft, betreiben Ackerbau und Viehzucht, verwenden Metalle wie Bronze und Eisen und errichten die ersten Dörfer.

Überlebenskampf in Steinzeit

Wie Menschen vor rund 9500 Jahren in Vorarlberg gelebt haben.

GERHARD THOMA (TEXT), CHRISTIAN SPRANG (GRAFIK)



Schädelvergleich: Urzeitmensch (l.) und heutiger Mensch.

verbänden zusammen, die gezielt herangezogen. Pfade führten von Bregenz über Koblach und den Walgau bis ins Montafon und weiter nach Tirol. Feste Behausungen gab es noch keine. Man zog von einem Lagerplatz zum nächsten, passte sich dem Lebensrhythmus der Tiere und Pflanzen an.

Erfahrung zählt

Die Leute wussten aus Erfahrung sehr gut, wo zu welcher Jahreszeit fette Beute zu holen war und wo es gerade schmackhafte Pflanzen gab. Auf dem Speisezettel standen zudem Früchte, Samen, Wurzeln, Pilze, Honig, Vogeleier und Fisch. Von Milch, Obst, Gemüse oder Getreide konnte man nicht einmal träumen – diese Nahrungsmittel waren noch nicht verfügbar. Um 8000 v. Chr. wurden noch keine Schweine oder Rinder gehalten.

Jagd lebenswichtig

Fleischliche Nahrung musste durch die Jagd herbeschafft werden. Erlegt wurden neben Hasen und Vögeln auch Wildpferde, Rentiere, Wollnashörner, und Steinböcke. Bis vor 12.000 Jahren wurden auch riesige Mammuts und Höhlenbären gejagt. Die Jagd war lebenswichtig und ein äußerst mühsames und gefährliches Unterfangen. Bewaffnet waren die Männer nur mit Pfeil und Bogen und Speeren.

Ort zogen die Menschen den Tierherden hinterher, um direkt „an der Quelle“ zu sein. Eine Familie mit fünf Personen konnte sich von einem Rentier mit durchschnittlich 50 Kilo verwertbarem Fleisch, Fett und Innereien eine Woche lang ernähren. Pro Jahr mussten also 50 Rentiere erlegt werden, um den Bedarf an Kalorien, Eiweiß und Fett zu decken. Ob die Menschen ihr Fleisch roh gegessen, gebraten oder sogar gekocht haben, lässt sich nicht mehr feststellen.

Lebenserwartung

Die Lebenserwartung war in der Steinzeit nicht allzu hoch. Aus Knochenfunden geht hervor, dass die Menschen höchstens rund 30 Jahre alt geworden sind. Häufigste Todesursachen: Verletzungen, Infektionen, mangelnde Hygiene und harte Lebensbedingungen.

Literaturtipps: Karl Heinz Burmeister: „Geschichte Vorarlbergs“, 1989. Franz Eisenschön: „Bauern, Herrscher, Heilige – Vorarlbergs Geschichte in Sage und Legenden“ (2 Teile), 1997.

http://vndownload.vol.at

Steinzeit Wissenschaftliche Erläuterungen zur Steinzeit und zur Epoche um 7500 v. Chr. zum Download (pdf, 50 KB)

Rad, Sichel, Pflug

Zwischen 5000 und 2000 v. Chr. werden Menschen in Vorarlberg sesshaft.

Im Vorderen Orient beginnt dieser Prozess schon um 8000 v. Chr. Im Vergleich zum unsten Jägerdasein wird das Leben jetzt – in der sogenannten jungsteinzeitlichen Revolution – viel bequemer. Durch das wärmere Klima ändert sich die Welt der Pflanzen und Tiere. Ackerbau kann jetzt betrieben werden: Weizen, Gerste, Hirse, Erbsen und Linsen werden angebaut. Vieh wird gezüchtet: Schafe und Ziegen werden zu Haustieren „erzogen“, etwas später auch Schweine und Rinder. Als erstes Haustier ist der Hund nachweisbar. Zuwanderer bringen neue Erfindungen mit: Rad und Pflug erleichtern die Arbeit auf dem Feldern.



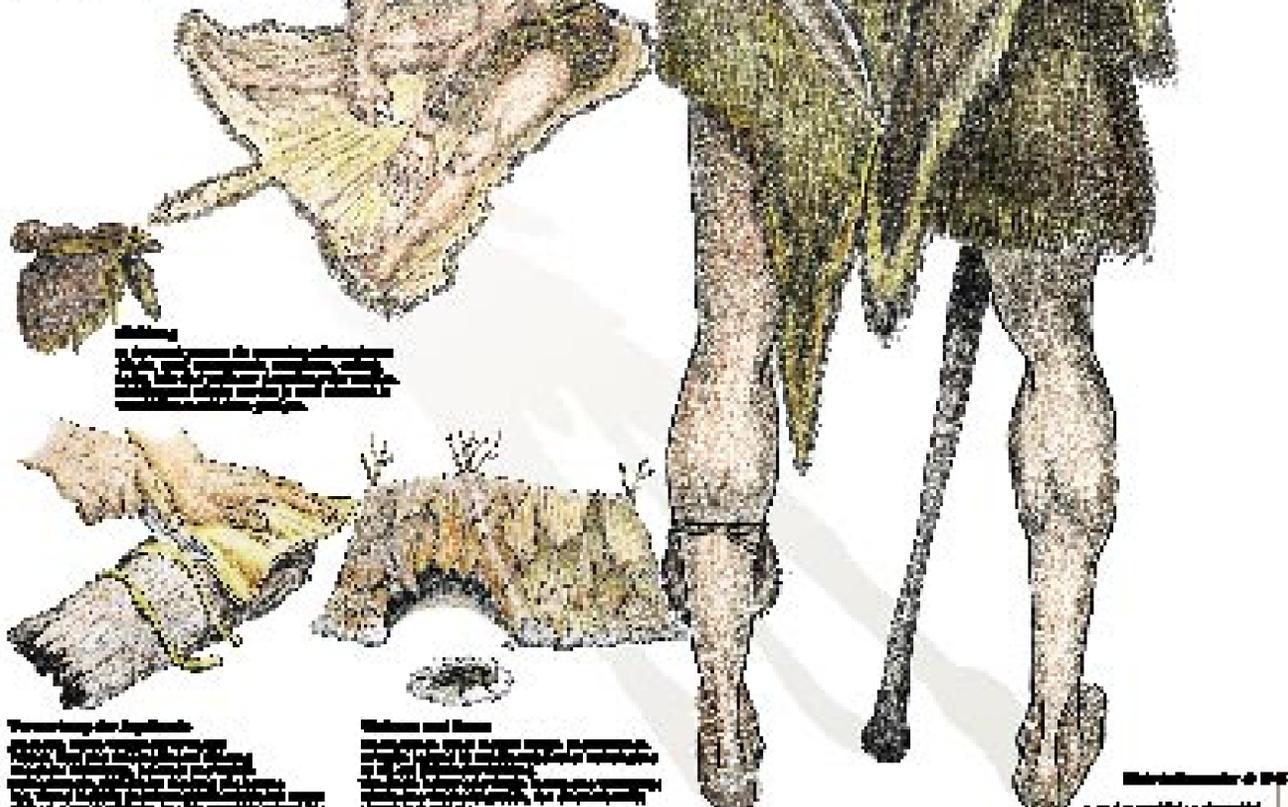
Um 5000 v. Chr. werden Menschen in Vorarlberg sesshaft.

Dörfer entstehen

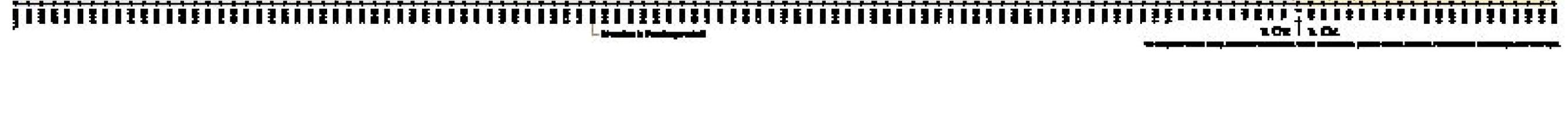
Durch Ackerbau und Viehzucht verbessert sich die Ernährungslage gewaltig. In Tongefäßen können Nahrungsmittel aufbewahrt werden. Aus kleinen Sippen werden im Lauf der Zeit Großfamilien. Sie bauen Siedlungen, die aus einzelnen Gehöften und kleineren Dörfern bestehen.



Die Karte zeigt die Verbreitung von Menschen und Tieren vor 20.000 Jahren. Gelb markiert die Wanderung von der Ostküste Sibiriens über die Beringstraße nach Nordamerika. Blau markiert die Wanderung von der Ostküste Sibiriens über die Beringstraße nach Nordamerika. Blau markiert die Wanderung von der Ostküste Sibiriens über die Beringstraße nach Nordamerika.



Verbreitung der Jagdwildarten
- Verbreitung der Jagdwildarten
- Verbreitung der Jagdwildarten
- Verbreitung der Jagdwildarten



Die Geschichte VORARLBERGS Teil 2

BLICKPUNKT

● **Das Jahr** wurde von den Kelten in vier Teile geteilt. Ein neues Jahr begann in der Nacht vom 31. Oktober auf den 1. November (Samhain). Samhain („Sommerende“) war das höchste Fest, dem niemand fernbleiben durfte. Schwänzern drohte die Strafe des Wahnsinns.

Weise Ratgeber: Druiden

Druidinnen und Druiden (die „Vielwissenden“) waren der höchste Rang der keltischen Intelligenz und nahmen die zentrale Rolle in der Gesellschaft unserer Ahnen ein. Sie waren nicht nur Bewahrer des keltischen Wissens und der Kultur. Sie tauschten dieses Wissen regelmäßig aus und entwickelten es entsprechend weiter – in Naturwissenschaften, Medizin, Recht, Philosophie, Religion usw. Die Druiden waren angesehener und einflussreicher als die politischen Anführer, die Häuptlinge und Kleinkönige. Der Zugang zu ihrer mindestens 20-jährigen Ausbildung war prinzipiell frei.



Keltische Grabstätte. Verstorbene wurden in Hügelgräbern bestattet. (Fotos: VN/Archiv, www.1a-pr.com)

Herkunft der Kelten

Die Herkunft der Kelten ist historisch nicht geklärt. Die Römer nannten sie Celtae oder Galli – daher der Name Gallier. Man sollte wohl nicht vom „Volk der Kelten“, sondern vielmehr von Völkern oder Stämmen im keltischen Kulturkreis sprechen, einer Sprachfamilie mit einer gemeinsamen keltischen Religion, Kunst und Kultur.



Keltischer Krieger zur Römerzeit.

Staat war für Kelten unwichtig

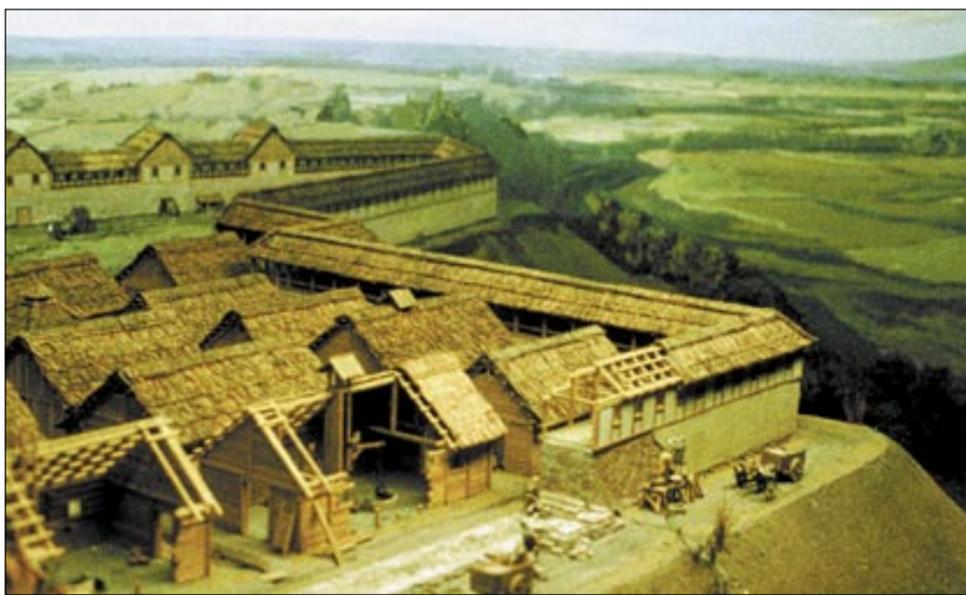
Die verschiedenen keltischen Völker haben sich nie zu einem gemeinsamen Staat verbündet. Die straff organisierten Römer hatten es dadurch leichter, die einzelnen keltischen Stämme nach und nach zu unterwerfen. Um Christi Geburt eroberten römische Truppen das keltische Gebiet des heutigen Vorarlberg.

Noriker-Pferde und Tierzucht

Berühmt wurden die im Alpenraum lebenden Kelten auch durch ihre Tierzucht. Für den Transport von Waren durch gebirgige Gegenden züchteten sie kraftvolle Pferde mit großer Ausdauer und Trittsicherheit. Der Begriff „Noriker-Pferde“ erinnert heute noch daran. Ebenso berühmt war die Qualität der norischen Schafwolle.



Keltischer Schmuck. Hochgeachtete keltische Schmiede schufen nicht nur Waffen, sondern auch prachtvolle Kunstwerke aus Gold, Kupfer und Eisen.



So sah eine typische keltische Stadt aus. Um 400 v. Chr. besiedelten die Kelten den Bodenseeraum.



Alltagskleidung.

Kelten besiedeln Vorarlberg

■ Die Kelten brachten die erste Hochkultur in den Bodenseeraum – Bregenz gegründet.

GERHARD THOMA (TEXT)
CHRISTIAN SPRANG (GRAFIK)

Bregenz (VN) Völlig zu Unrecht werden die Kelten als barbarisches Volk gebrandmarkt, das erst unter römischer Herrschaft zivilisiert werden konnte. Um 600 v. Chr. wird dieses geheimnisumwitterte, von Portugal über Schottland und Mitteleuropa bis Rumänien ansässige Volk der Druiden historisch fassbar.

Am Bodensee ließ sich der keltische Volksstamm der Brigantier nieder, wo sie die Stadt Brigantium (Bregenz, vom keltischen „briga“, Burg) gründeten. Die zuvor ansässigen Räter wurden nach Süden in den Walgau abgedrängt.

Ausstellung

• Im Museum für Urgeschichte in Aspern a. d. Zaya in Niederösterreich findet noch bis 26. November 2006 die internationale Sonderausstellung „Donau, Fürsten und Druiden – Kelten entlang der Donau“ statt. Internet: www.1a-pr.com

gen Räter wurden nach Süden in den Walgau abgedrängt.

Große Erfinder

Die Kelten waren äußerst geschickte Handwerker, besonders die Schmiede, Wagner und Zimmerleute. Für die alpine Landwirtschaft erfanden sie die zum Beispiel die Sense und geländegängige Radpflüge mit eiserner Pflugschar, wodurch die Ernteerträge enorm gesteigert wurden. Aber auch Düngemethoden wie der Einsatz von Mergel (ein keltisches Wort) entsprangen keltischem Erfindergeist.

„Norisches Eisen“

Das keltische Eisen der Ostalpen, das „Norische Eisen“, war in der antiken Welt ein überaus begehrtes Handelsgut, das mit größter Wahrscheinlichkeit auch in Vorarlberg in Verwendung war.

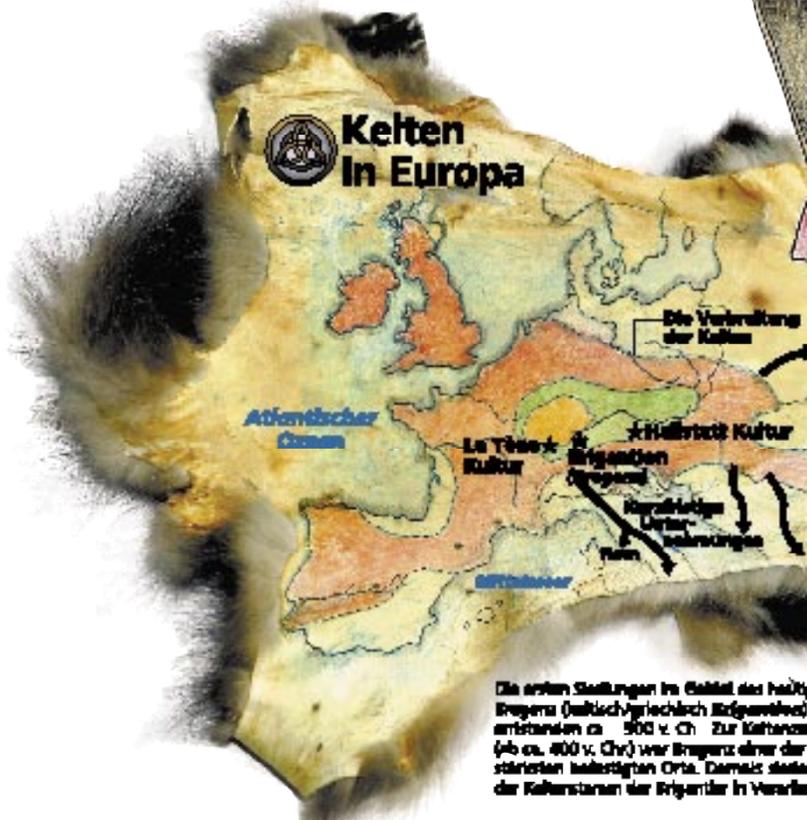
Denn unsere Vorfahren waren auch ausgezeichnete Straßen- und Brückenbauer, die im gesamten Alpenraum ein funktionsfähiges Straßennetz schufen. Für die Schifffahrt am Bodensee sowie auf Inn, Salzach, Enns, Traun und Donau bauten sie Lastkähne, die bis zu 7 Tonnen Ladung transportieren konnten.

Literaturtip: Georg Rohrecker: „Heilige Orte der Kelten in Österreich“, 2005. Internet: www.kelten.at

sie Lastkähne, die bis zu 7 Tonnen Ladung transportieren konnten.

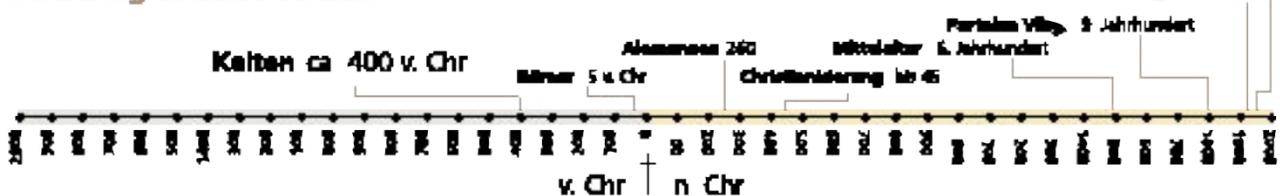
In ihrer Weltsicht waren die Kelten sehr erdverbunden. Die Beobachtung der Natur lehrte sie, dass alles – Gestirne, Vegetation, Tierwelt, Tod und Geburt – von Kreisläufen bestimmt wird. Der Tod war ein vorübergehendes Phänomen – eine Zeit, die sie – wie Winterschlaf haltende Tiere – im schützenden Schoß einer paradisischen anderen Welt, in der „Anderswelt“ zu verbringen hatten. Bei den Kelten im Alpenraum war dieser Ort in den Bergen. Quellen waren für sie etwas besonderes. Sie galten als Öffnungen im fruchtbaren Schoß von Mutter Erde.

Die keltischen Brigantier schufen die Grundlagen der Zivilisation in Vorarlberg.



Die ersten Siedlungen im Gebiet des heutigen Bregenz (antik-griechisch Brigantium) entstanden ca. 900 v. Chr. Zur Kulturlandschaft (ab ca. 400 v. Chr.) war Bregenz einer der am stärksten befestigten Orte. Daraus resultierte der Kulturstamm der Brigantier in Vorarlberg.

Vorarlberg im Laufe der Zeit



Lesen Sie den 3. Teil der zehnteiligen Geschichte Vorarlbergs am Montag, 8. Mai. Thema: Die Römer.



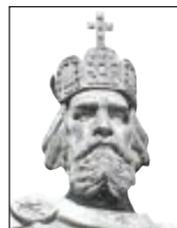
Die Geschichte VORARLBERGS Teil 4

BLICKPUNKT

• **Germanische Götter** begleiten uns heute noch durch den Alltag, denn unsere Wochentage sind auf germanische Gottheiten zurückzuführen: So kommt etwa Donnerstag von Donar (Thor), der Mittwoch erinnert an Wodan, der Freitag an die Göttin Freia.

Buntes Völkergemisch

Seit dem 5. Jahrhundert leben in Vorarlberg u. a. romanische Volksgruppen (Räter, Kelten, Römer) und deutsche Volksgruppen nebeneinander. Spätestens im 9. Jahrhundert gibt es auch zwei Sprachen für die Ortsnamen. Zum Beispiel wird neben dem lateinischen Vinomna auch das deutsche „Rangwila“ üblich.



Franken-Kaiser Karl der Große.

Franken prägten das Land

Die weitere Entwicklung Vorarlbergs wurde weniger durch die Alemannen, als vielmehr durch die Franken geprägt. Um 500 wurden die Alemannen von den Franken besiegt. Seither waren sie fränkische Vasallen. Mit den Franken kam u. a. das Christentum nach Vorarlberg.

Auf gleichem Niveau

Zwischen den romanischen und alemannischen Bevölkerungsteilen gab es keine großen Unterschiede des kulturellen Niveaus. Mit der römischen „Hochkultur“ war es jedoch vorbei. Die vornehmen Römer hatten sich vor den Alemannen nach Italien gerettet.



Das gemeingermanische Alphabet, auch „Futhork“ genannt, umfasst 24 Schriftzeichen.

Die Schrift der Germanen: das Runenalphabet

Die ersten germanischen Schriftzeichen, die Runen, sind aus dem 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. überliefert. Das Wort Rune kommt von „raunen“. Ursprünglich waren die Runen wohl Heilzeichen und sollten magische Kräfte verleihen. Oft wurden sie in Holz geritzt, etwa in Buchenholz – woher auch das deutsche Wort „Buchstabe“ kommt. In Mitteleuropa dürfte die Runenschrift um 700 n. Chr. nicht mehr gebräuchlich gewesen sein. Mit der Christianisierung setzte sich immer mehr die – heute noch übliche – lateinische Schrift durch.

Alemannen von Franken besiegt

Bei den Alemannen gab es ursprünglich keine zentrale politische Autorität und keinen Stammeskönig, sondern eine Vielzahl von Stämmen, die ihre eigenen Häuptlinge und Kleinkönige hatten und nach Belieben ihre eigene Politik machten. Erst nach dem Abzug römischer Truppen vom Bodensee um das Jahr 400 scheint sich dies geändert zu haben. Die wenigen Quellen sprechen jetzt von einem einzigen, sehr mächtigen Stammeskönig. 100 Jahre später kommt es zum Krieg zwischen den Alemannen und dem Frankenkönig Chlodwig, wobei schließlich in der Schlacht von Tolbiacum der Alemannenkönig fällt. Alemannien und die alemannischen Völker werden in das fränkische Großreich eingegliedert.

Alemannisches Volksrecht

Mit dem Einzug der Alemannen nach Vorarlberg änderte sich auch das Rechtssystem. Das alemannische Gesetz unter Herzog Landfried gewährt einen guten Einblick in das alemannische Volksleben im 8. Jahrhundert.

Es ist ein Bauernvolk, für das dieses Gesetz geschaffen wurde, und zwar ein Bauernvolk mit scharfer sozialer Gliederung. Drei Stände werden genannt: die Edelfreien, die Mittelfreien und die Minderfreien. Je nach Stand gibt es unterschiedlichen Rechtsschutz. Wer zum Beispiel einen Adligen tötet oder verletzt, zahlt eine weitaus höhere Buße, als wenn es sich nur um einen Minderfreien, etwa einen Diener des Herzogs, handelt. Daneben gibt es noch unfreie Menschen, meist Knechte, die völlig rechtlos sind. Immerhin soll man Unfreie nicht an fremde Völker, auch nicht an Christen oder Heiden verkaufen.



Germanische bzw. alemannische Soldaten. Um das Jahr 455 nehmen sie Vorarlberg in Besitz.

Alemannen erobern Vorarlberg

■ Im 5. Jahrhundert besiedelten germanische Alemannen das heutige Vorarlberg.

GERHARD THOMA (TEXT)
CHRISTIAN SPRANG (GRAFIK)

Bregenz (VN) Die Bezeichnung „Germanen“ wird von den Römern um Christi Geburt geprägt, um sie von den Kelten zu unterscheiden. Die Germanen selbst haben diesen Sammelbegriff niemals verwendet. Die verschiedenen Stämme – Alemannen, Goten oder Langobarden – fühlten sich zwar miteinander verwandt, aber nicht als Einheit.

Schon um das Jahr 230 n. Chr. kam es immer wieder zu Einfällen alemannischer Stämme in das damals von den Römern beherrschte Vorarlberg. Um 450 nahmen die Alemannen das Land endgültig in Besitz.

Nach chaotischen und kriegerischen Zeiten kommt das Land in den folgenden Jahrhunderten allmählich zur Ruhe. Die wichtigste Nahrungsquelle für die Bevölkerung ist und bleibt die Alp- und Viehwirtschaft: Fleisch, Milch und Käse. In den Dörfern werden Schweine, Rinder, Pferde und Schafe ge-

züchtet. Auch die Bienenzucht und die Jagd spielen eine große Rolle. Nebst Ackerbau wird der bei den Germanen beliebte Weinbau betrieben – etwa in Röthis, Rankweil, Feldkirch und Nüziders. Zwischen Rankweil und Bludenz befinden sich schon damals mindestens sechs Wirtshäuser.

Familienleben

Das Familienleben der Alemannen war ursprünglich extrem patriarchalisch. Frauen waren den Männern völlig untergeordnet. Lange Zeit war es üblich, dass die Eltern für ihre Tochter einen Ehemann aussuchten. Um den Vertrag zu vollenden, zahlte die Familie des Mannes der Familie der Frau eine bestimmte Anzahl an Vieh oder Getreide. Ein Ehevertrag beruhte sehr selten auf Liebe, sondern diente der Besitzvergrößerung. Kinder waren erbberechtigt, gab es keine Kinder, waren die Verwandten an der Reihe.

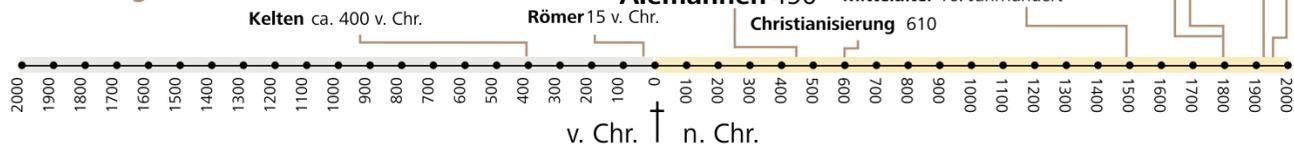
Häufig bekam das Mädchen ihren Gatten erst am Tag der Hochzeit zu Gesicht. Der Ehemann konnte seine Frau verstoßen, sie töten lassen oder sich eine andere Frau neben ihr nehmen. Sie war quasi sein erworbener Besitz.



Die Germanenreiche nach dem Zerfall der weströmischen Herrschaft (476)

■ Ostgotenreich unter Theoderich (493–526)
■ Frankenreich unter Chlodwig (482–511)
■ Restgebiete römischer Herrschaft im Westen

Vorarlberg im Laufe der Zeit



Lesen Sie den 5. Teil der 10-teiligen Geschichte Vorarlbergs am Montag, 22. Mai. Thema: Die Christianisierung.

Die Geschichte VORARLBERGS

BLICKPUNKT

- **Der Name** „Vorarlberg“ kam im 18. Jahrhundert auf. Erstmals ist diese Bezeichnung im Jahr 1725 für nachweisbar. Geläufiger war die Wendung „Herrschaften vor dem Arlberg“.
- **Die erste Regierung** für die Gebiete Vorarlbergs wurde 1750 von Maria Theresia in Bregenz eingerichtet. Das „Oberamt“ bzw. „Kreisamt“ unterstand der Regierung in Innsbruck.

Hohe Steuern

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts lehnte sich die Bevölkerung in Vorarlberg gegen die hohen Steuern sowie selbstherrliche und korrupte Beamte auf. Der Aufstand begann im Montafon und konnte einige Erfolge verbuchen: Im Jahr 1707 wurde ein gerechteres Steuersystem eingeführt: jeder Einzelne musste einen Eid über seine Vermögensverhältnisse ablegen und sein Einkommen auch versteuern. Die Reichen wehrten sich freilich dagegen und führten eine neue Exportsteuer auf Garn ein. In Dornbirn wurde daraufhin der Steuereintreiber von wütenden Frauen überfallen. In Bregenz wurde der leitende Beamte nach Lindau verjagt. Das Militär machte dem Volksaufstand ein Ende.



Eine Pestkapelle in Rankweil.

Die Pest

Der „Schwarze Tod“ suchte Vorarlberg erstmals im Jahr 1349 in Feldkirch heim. Tausende Menschen wurden in den folgenden 200 Jahren infolge der Pest in Vorarlberg getötet. In Dornbirn wurde der Steuereintreiber von wütenden Frauen überfallen. In Bregenz wurde der leitende Beamte nach Lindau verjagt. Das Militär machte dem Volksaufstand ein Ende.



Eidgenossen erstürmen die Burg Fußach. Im 15. Jahrhundert wurden viele Burgen zerstört.

Harte Kindheit und frühe Ehe

Vom Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert war Kinderarbeit üblich und weit verbreitet. Schon im Alter von 7 Jahren mussten Buben und Mädchen in der Regel auf dem elterlichen Bauernhof oder in der Handwerksstube mit anpacken. Viele Mädchen waren schon mit 15 Jahren Hausfrauen und Mütter. Frühes Heiraten – mit der Geschlechtsreife – war damals etwas ganz normales, auch Zwangsehen waren relativ weit verbreitet. Die Kindersterblichkeit war sehr hoch: Mehr als die Hälfte der Säuglinge starben.

Vorarlberg wird österreichisch

■ Entwicklung dauerte von 1360 bis 1830 – unter Habsburgern politisch geeint.

GERHARD THOMA (TEXT)
CHRISTIAN SPRANG (GRAFIK)

Nach der Besiedlung durch

geriet Vorarlberg in den folgenden Jahrhunderten immer stärker unter den Einfluss der fränkischen Herrschaft. „Die Christianisierung und die Germanisierung, zwei Fakten, die bis heute das Land prägen, sind auf die Franken zurückzuführen“, so Univ.-Prof. DDR Karl Heinz Burmeister. Diese Ereignisse sind die Voraussetzung dafür geworden, die Teilung des Landes in romanischen Süden und alemannischen Norden werden konnte. Das Land so zu einer Einheit überführt. Alle Bereiche des öffentlichen Lebens – Verwaltung, das Recht, die Wirtschaft und die Kultur – wurden von den Franken nachhaltig umgestaltet.



Das alte Vorarlberger Wappen im Jahr 1864. (Fotos: VN-Archiv)

Das alte Vorarlberger Wappen noch heute als Landeswappen Vorarlbergs geführt wird.

Die Söhne des Pfalzgrafen gründeten die Schattenburg und mit ihr Feldkirch als zweite Stadt in Vorarlberg. Um 1206 legte sich Graf Hugo von Bregenz einen neuen Titel zu: Graf Hugo I. von Montfort. Daneben behielt er den Titel eines Grafen von Bregenz, der einst das vornehmste Geschlecht Alemanniens bezeichnete.

Das Ende der Montforter

In der Folgezeit ging es mit den Montfortern jedoch abwärts. Familiäre Streitigkeiten und eine verfehlte Politik führten zu empfindlichen Machtverlusten. Hinzu kam ein verschwenderischer Lebensstil. Unter der gewaltigen

Schuldenlast werden ihre Besitztümer nach und nach an die österreichischen Habsburger verkauft oder vererbt.

Um 50.000 Gulden veräußerte im Jahr 1523 der letzte Montforter, Graf Hugo, seine Ländereien an Erzherzog Ferdinand I. Dafür erhielt er eine Rente und die Vogtei Feldkirch.

Hohenems

1765 fiel die Reichsgrafschaft Hohenems an das Reich zurück. Nach dem Aussterben des hohenemsischen Mannesstammes gliederte Kaiser Franz I. trotz zweifelhafter Rechtslage die Reichsgrafschaft Hohenems in den Besitz Österreichs ein.

Heutige Gestalt seit 1814

1804 folgten die geistlichen Ländereien Blumenegg und St. Gerold. Der Reichshof Lustenau kam bereits 1767 an Österreich, jedoch bis 1830 unter Vorbehalt der Gerichtsbarkeit. „Seine heutige Gestalt“, erklärt Univ.-Prof. Alois Niederstätter, „erhielt das Land Vorarlberg 1814, als die früher zur Herrschaft Bregenz zählenden Allgäuer Gebiete um Weiler und Scheidegg endgültig an Bayern abgetreten werden mussten.“

Literaturtipps: Karl Heinz Burmeister: „Geschichte Vorarlbergs“, Wien 1989. „Vorarlberg Chronik“, Dornbirn 2000. Otto Borst: „Alltagsleben im Mittelalter“.

Hexenverbrennung in Vorarlberg

Vor 500 Jahren begann ein dunkelstes Kapitel in der Vorarlberger Geschichte: Hexenwahn erludte das Land. Mindestens 100 Menschen wurden getötet. „Die erste bekannte Person, in Vorarlberg als Hexe verurteilt wurde, Mutter des kaiserlichen Historiografen Mennelgenz“, berichtet D. Tschaike um 1500.

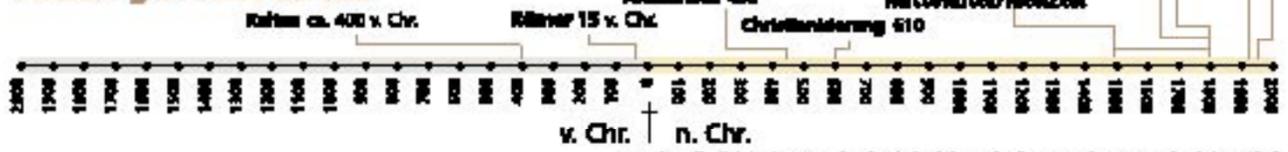
Jahr 1528 kam es zum ersten belegbaren Prozess. Angeklagt Guotschelckhin aus Latz bei Neudorf. Von den 166 Personen, die 1528 und 1657 in Vorarlberg verurteilt wurden, waren 100 Prozent Frauen. Die Gefahr, dass Hexer verbrannt zu werden, war in Dornbirn, Bregenz und im Bregenzerwald größer als im südlichen Vorarlberg. 1657 fand in Bregenz der letzte Hexenprozess statt, im Reichshof Lustenau wurde ein Hexer verurteilt.

Aus dem Alltagsleben

- Mit der **Zahnpflege** nahm man es vom Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert locker: Morgens spülte man den Mund und rieb sich die Zähne mit einem Lappen ab.
- Als **Lichtquelle** dienten fast ausschließlich Kerzen. Es galt das Motto: „Je einfacher der Mann, desto dunkler das Dasein.“ In der Nacht verübte Verbrechen wurden doppelt so hart bestraft wie jene bei Tageslicht.
- Die **Freizeit** verbrachte man mit Kegeln (seit dem 12. Jahrhundert verbreitet), Würfeln sowie Karten- und Brettspielen wie Dame und Schach. Sportlich waren Schnellauf, Dauerlauf und Weitsprung beliebt. Der Adel übte sich ferner in Reiten, Tanz, Gesang, Poesie und der Falknerei. Musizieren war in weiten Kreisen der Bevölkerung beliebt.



Vorarlberg im Laufe der Zeit



Die Habsburger erwerben Vorarlberg

- 1288: Rudolf v. Montfort übergibt 1280 die Burg Wälsch-Barnschwag.
- 1360: Die Ritter Hug und Saliger Thuniv verkaufen die Herrschaft Hohenegg.
- 1384: Die Grafschaft Feldkirch wird an Herzog Leopold von Österreich verkauft.
- 1397: Die Habsburger kommen in den Besitz von Jagdberg.
- 1413: Die Herrschaft Blumenegg fällt an den Habsburger Herzog Albrecht III.
- 1461: Wegen schwerer Schuldenlast verkauft Herzogin Elisabeth ihre Hälfte der Stadt und Grafschaft Bregenz mit dem Reichshof Lustenau an Herzog Sigmund.
- 1488: Die Habsburger erbauen die Gerichte Tannberg und Mittelberg.
- 1474: Die Herrschaft Sonnenberg fällt an Herzog Sigmund aus dem Haus Habsburg.
- 1523: Hugo IV., der letzte Montforter, veräußert die zweite Hälfte der Grafschaft Bregenz an Erzherzog Ferdinand.
- 1765: Kaiser Franz I. gliedert die Reichsgrafschaft Hohenems in den Besitz Österreichs ein.
- 1814: Der Reichshof Lustenau wird als letztes Gebiet des heutigen Vorarlberg ein Teil Österreichs.

Wirtschaftsstruktur ab 1945
L. und R. Wälschberg 1914/1939
Parlament Wälsch, 18. Jahrhundert



BLICKPUNKT

- Der römische Kaiser Konstantin erließ im Jahr 313 das Mailänder Edikt. Danach konnte sich das Christentum ungestört im gesamten Römischen Reich ausbreiten.
Die erste Botschaft der christlichen Lehre brachten wahrscheinlich römische Soldaten in unser Land.

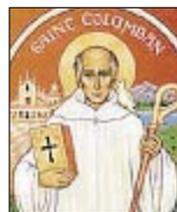
Petrus predigt in Rankweil

Die Legende verlegt die Anfänge des Christentums in Vorarlberg sogar in die apostolische Zeit zurück. Petrus selbst sei auf der Wanderschaft bis nach Lindau gekommen und habe im Jahre 51 in der Umgebung von Rankweil das Evangelium gepredigt.

Literaturtip: Franz Elsensohn: „Bauern, Herrscher, Heilige – Vorarlbergs Geschichte in Sage und Legende“, Eugen-Ruß-Verlag, Schwarzach 1997.

Alltagsrituale ändern sich

Mit der Verbreitung des Christentums ändert sich auch der rituelle Alltag, zum Beispiel bei Bestattungen. Um das Jahr 500 wird es üblich, dass Friedhof und Friedhofskirche eine Einheit bilden.



Boten des neuen Glaubens

Kolumban und Gallus, die um 610 an den Bodensee kamen, zählen zu den ersten Missionaren in Vorarlberg. Weitere Glaubensboten sind der heilige Fridolin, der heilige Arbogast, die Mönche Pirmin und Eusebius.

Das gotische Vaterunser

aus dem Jahr 350 n. Chr. überliefert
Atta unsar thu in himinam, weihnai namo thein. quimai thiudinassus theins. wairthai wilja theins, swe in himina jah ana airthai.



Die St. Peterskirche in Rankweil wird 817 mit ihrem Patron St. Petrus erwähnt. (Foto: VN/Hofmeister)

Älteste Kirchen in Vorarlberg

In Vorarlberg lassen sich noch nahezu 20 Kirchenbauten nachweisen, die ins erste Jahrtausend zurückgehen. Im 7. und 8. Jahrhundert gab es schon in vielen Gemeinden Kirchen und Pfarrgemeinden.

Christianisierung Vorarlbergs

Wie die christliche Religion zu den Alemannen gekommen ist.

GERHARD THOMA (TEXT) CHRISTIAN SPRANG (GRAFIK)

Die vielgenannten irischen Missionsprediger, vor allem Kolumban und Gallus, die um 600 nach Vorarlberg kamen, haben einen verschwindend geringen Einfluss auf die Christianisierung Vorarlbergs ausgeübt.

500 Christen. So wurde das Christentum zuerst im führenden alemannischen Hochadel eingeführt – wohl sehr oberflächlich und ohne sonderliche geistige Auseinandersetzung.

hatten, eifrig darauf bedacht, dem Christentum in den neu erworbenen Gebieten zum Durchbruch zu verhelfen. Dabei ging man gelegentlich mit blutiger Strenge vor: „Wer ungetauft sich verstecken will und zur Taufe zu kommen unterlässt und Heide bleiben will, der soll des Todes sterben.“

Verschiedene Motive

Der eine Teil der Bevölkerung gab nur dem Druck von oben nach, blieb aber trotz Taufwasser und Kreuzzeichen innerlich seiner alten Religion treu.

Bekehrung

Im fränkischen Reich selbst waren Christentum und Heidentum noch innig vermengt. Umso mehr waren die fränkischen Herrscher, die 536 die alemannisch-rätischen Landstriche an sich gebracht

derts fand die Christianisierung in Vorarlberg wohl ihren Abschluss. Kirchlich gehörte Vorarlberg zu den Diözesen Chur und Konstanz.

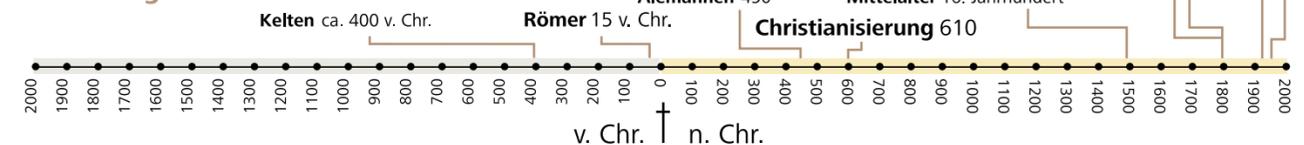


Natürlicher Vorgang

Die Christianisierung war ein ganz natürlicher Vorgang. Alemannien war, wenn auch nur lose, in den Verband des fränkischen Großkönigtums der Merowinger eingegliedert – und die Franken waren seit König Chlodwig um das Jahr



Vorarlberg im Laufe der Zeit



Lesen Sie den 6. Teil der 10-teiligen Geschichte Vorarlbergs am Montag, 29. Mai. Thema: Das Mittelalter.

VN-Infografik: Christian Sprang, Recherche: Gerhard Thoma, Quelle: VN, Landesmuseum, Historisches Weltatlas

Die Geschichte Vorarlbergs Teil 8

BLICKPUNKT

● **Vorarlberg** wurde bis 1918 von Innsbruck aus verwaltet. Politisch war es teils eigenständig, aber Gesetze, die im Vorarlberger Landtag beschlossen wurden, mussten erst vom Kaiser in Wien genehmigt werden.

„Schwarze“ gegen „Rote“

Um 1890 kam zu den Liberalen und Christlich-sozialen eine dritte politische Kraft hinzu: die Sozialdemokratie. Die Sozialisten forderten den Achtstundentag, höhere Löhne, das Verbot der Kinder- und Nachtarbeit, die Bildung von Gewerkschaften und die Vergesellschaftung der Produktionsmittel. Obwohl die Parteien teilweise dieselben Ziele hatten, bekämpften sie sich über ihre Parteizeitungen heftig: von „schwarzen Dreckseelen“ und „ärgersten roten Terroristen“ ist oft die Rede. Schon im 19. Jahrhundert wurden „rote“ und „schwarze“ Arbeiter- und Turnvereine etc. gegründet.



Franz Michael Felder (1839 – 1869)

Reformen und Bildung

Der Bregenzwälder Dichter Franz Michael Felder pochte auf Bildung und eine Reform der Gesellschaft. Sein Vorbild war Ferdinand Lassalle, Begründer der Sozialdemokratie in Deutschland.



„Für Freiheit und allgemeines, direktes Wahlrecht“: Propaganda-plakat der Sozialisten gegen die liberalen Kapitalisten.

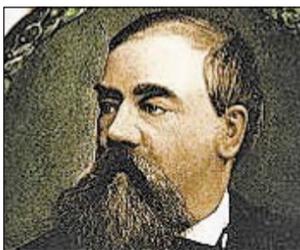


Propaganda der Liberalen gegen die Christlich-Sozialen. Nur wenige Parteigänger waren damals zu vernünftigen Dialogen fähig.

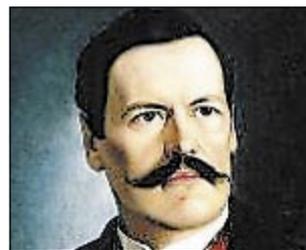
Erste Parteien in Vorarlberg

■ **Konservative, Liberale und Sozialisten** standen sich unerbittlich gegenüber.

GERHARD THOMA
gerhard.thoma@vn.vol.at, 72/501-194



Karl Ganahl (l.), Galionsfigur der Liberalen, und Adolf Rhombert, christlich-sozialer Landeshauptmann von 1890 bis 1918.



der als „gottlos“ verhöhnten Sozialisten, die sich seit 1890 vehement für die Rechte der Arbeiter eingesetzt hatten.

Der Weg in den Abgrund

Das 19. Jahrhundert war geprägt vom Streben nach politischer Unabhängigkeit, aber auch von radikalen Standpunkten. Jene Leute, die über alle Meinungsverschiedenheiten hinweg den Dialog suchten, konnten sich nicht durchsetzen. Auch in Vorarlberg war die Demokratie weder im Volk noch in den Parteien verwurzelt. Dies führte letztlich in den autoritären Ständestaat von 1934 bis 1938 und in die Hitler-Diktatur von 1938 bis 1945.

Literaturtipps

- Georg Sutterlüty (Hrsg.): „Ruf aus Vorarlberg um Gleichberechtigung – Politik in Vorarlberg vor 1918“.
- Reinhard Mittersteiner: „Fremdhäßige“, Handwerker & Genossen – Die Entstehung der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung in Vorarlberg“.
- Reinhard Mittersteiner (Hrsg.): „Die Tüchlebarone – Zur Geschichte der Textildruck- und Textilfärbereindustrie in Hard vom späten 18. bis zum frühen 20. Jahrhundert“.

Drei politische Richtungen

- Von 1861 bis 1870 beherrschen die liberalen Kräfte in Vorarlberg das politische Leben. Ihre Anhänger kommen meist aus dem Bürgertum. Der Geist der Toleranz wandelte sich um 1900 bei etlichen Liberalen in Nationalismus um. Die FPÖ hat ihre Wurzeln im Liberalismus.
- Ab 1870 dominieren die Konservativen im Landtag. Seit 1893 nennen sie sich „Christlich-sozial“. Ihre Anhänger waren ursprünglich vor allem Bauern und Arbeiter. Grundlage ihres politischen Handelns ist die katholische Religion. Die ÖVP hat ihre Wurzeln im christlich-sozialen Gedankengut.
- Um 1900 wurde die Sozialdemokratie – die nachmalige SPÖ – die dritte politische Kraft in Vorarlberg. Ihre Anhänger kommen vor allem aus dem Arbeiterstand.

Bregenz (VN) In westlichen Ländern mit aufklärerischer Tradition war es schon in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts üblich, dass eine Regierung auch einmal abgewählt und durch Männer der Opposition ersetzt werden konnte, wenn das Volk mit der alten Regierung nicht zufrieden war. In Österreich und Deutschland hingegen setzte die moderne Mehrparteiendemokratie mit erheblicher Verspätung ein. Erst 1861 erlaubte der Kaiser in Österreich die Einberufung von Landtagen, aber mit sehr beschränktem Wahlrecht. 1867 wurden politische Parteien in Form von Vereinen zugelassen.

Keine Kompromisse

„Eine Hauptkrankheit der noch ungefestigten Demokratie im 19. Jahrhundert war das politische Eiferertum und der absolute Wahrheitsanspruch der Parteien“, erklärt der Historiker Dr. Leo Haffner. „Man

hatte noch keinerlei Übung darin, gegnerische Standpunkte zu akzeptieren und Kompromisse zu schließen.“

Das gilt zum Beispiel für jene Partei, in der der Klerus eine Hauptrolle spielte – die „Konservativen“, die ab 1870 in Vorarlberg dominierten. Haffner: „Sie ging davon aus, in höherem Auftrag zu handeln, nämlich im Auftrag der katholischen Kirche und des Papstes. Für die Konservativen war Politik eine Weiterführung einer religiösen Mission. Und in Glaubensfragen konnte es keine Kompromisse geben.“

Dabei spielte es keine Rolle, dass die Gegner der Partei, die Liberalen, nicht die Religion abschaffen, sondern die politische Macht der Kirche begrenzen wollten. „Für die Konservativen war Religion

keine Privatsache. Was sie anstrebten, war eine Art Kirchenstaat Vorarlberg.“

Liberaler Kapitalismus

Die Liberalen wiederum pochten auf die Freiheit der Individuen und die Trennung von Kirche und Staat. Die staatliche Lenkung der Wirtschaft und Sozialleistungen sollten ebenso wie Steuern minimiert werden. Das Wirtschaftsprinzip ist der freie Wettbewerb.

Das Elend der Arbeiterschaft war dementsprechend groß. In mehreren Vorarlberger Textilfabriken kam es zu Streiks, weil die Arbeiter zu sehr niedrigen Löhnen schufteten mussten. Erst um 1905 wurde nach und nach der Acht-Stunden-Tag eingeführt. Bisher waren es zwölf oder 14. Auch die Löhne wurden erhöht. Dies war nicht zuletzt eine Errungenschaft

Auf dem Weg in die Moderne

1774 Kaiserin Maria Theresia erlässt die „Allgemeine Schulordnung“. Trotz harter Widerstände – in Sulzberg wird die Schule zerstört, in Batschuns Schulbücher verbrannt und auch in Schruns kommt es zu Exzessen – beginnt auch in unserem Land die geordnete Bildungsarbeit an Volksschulen. Zwischen 1822 und 1842 werden in Vorarlberg über 60 Schulhäuser gebaut. 1836 gibt es 302 Volks- und 141 Sonntagsschulen (Unterricht nur am Sonntag).

1856 In Feldkirch gründen die Jesuiten die Stella Matutina. Schon 1649 gründeten sie in Feldkirch das erste Gymnasium Vorarlbergs. Die meisten Gelehrten (Ärzte, Geistliche und Beamte) in Vorarlberg zwischen dem 17. und dem 19. Jahrhundert sind Schüler dieser Anstalt.

1872 Die Vorarlbergbahn wird eröffnet. Sie verbindet Bludenz mit Lindau und St. Margrethen und markiert den Anschluss an das schweizerische und deutsche Eisenbahnnetz.

1881 In Dornbirn geht die erste Telefonanlage Österreichs in Betrieb.

1884 Eröffnung der Arlbergbahn. Die Kontakte Vorarlbergs mit Tirol und Österreich werden vertieft. Billiges Getreide und Schlachtvieh aus Ungarn werden importiert, die jahrhundert lange Abhängigkeit von den süddeutschen Märkten schwindet.

1893 In Vorarlberg beginnt das Zeitalter des Kraftfahrzeugs.

Wählen war ein Privileg

Eine Partei zu wählen war im 19. Jahrhundert in Vorarlberg ein Privileg. Es galt das Zensuswahlrecht. Das heißt, wählen durfte nur, wer pro Jahr eine bestimmte Steuerleistung erbrachte. Frauen durften erst ab 1909 wählen, aber auch für sie galt das Zensuswahlrecht.

Allgemeine, geheime und freie Wahlen gibt es in Österreich erst seit 1920.

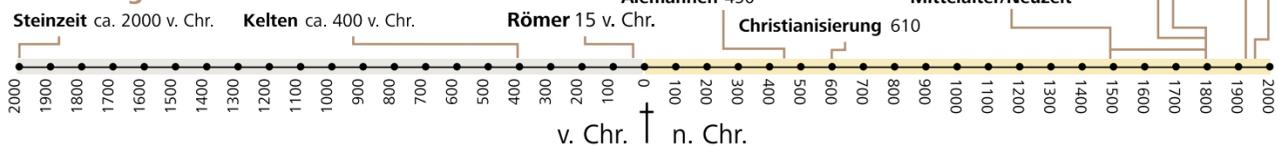


Karikatur

aus dem „Neuen Postillon“: Arbeiter werden von ihren liberalen Arbeitgebern ausgequetscht. Auch sonst war das Leben im 19. Jahrhundert in Vorarlberg hart. Wer keine Arbeit hatte oder einen „unmoralischen“ Lebenswandel führte, durfte nicht heiraten. Manche baten verzweifelt in Innsbruck oder Wien um Hilfe gegen die gestrengen Vorarlberger Behörden.

(Foto: VN/Reprint)

Vorarlberg im Laufe der Zeit

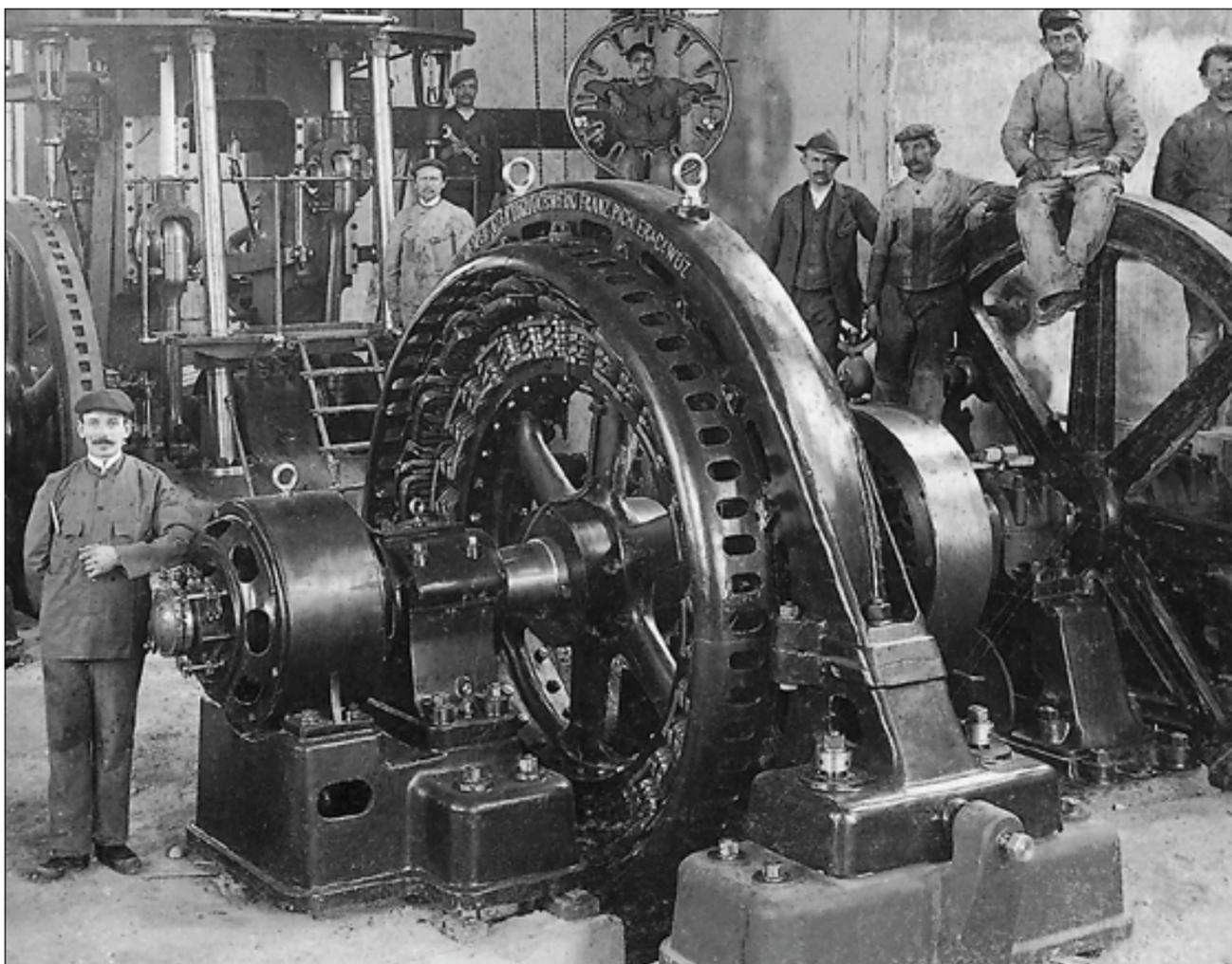


Lesen Sie den 9. Teil der 10-teiligen Geschichte Vorarlbergs am Montag, 19. Juni. Thema: Weltkrieg.

Die Geschichte Vorarlbergs Teil 7

BLICKPUNKTE

- **Der einzige freie Tag** war in der Regel der Sonntag. Ein „Recht auf Urlaub“, Kündigungsschutz etc. waren noch in weiter Ferne.
- **Im Jahr 1903** gab es in Vorarlberg 130.000 Einwohner und 25.000 Häuser. Elektrische Kochherde gab es in ganz Vorarlberg im Jahr 1903 insgesamt 171.
- **Der erste elektrische Backofen** Vorarlbergs wurde von der Firma Elektra 1903 in der Bäckerei Rupp in der Bregenzer Gallustraße aufgestellt. Bäckermeister Hermann Rupp konnte dadurch die tägliche Arbeitszeit bei gleicher Brotmenge um ein Drittel reduzieren.



Elektrizitätswerk in Feldkirch 1906. Der Textil-Boom setzte um 1820 ein. Der Aufschwung begann aber erst mit der Elektrifizierung.

Industrialisierung Vorarlbergs

■ **Textilfabriken läuten eine neue Ära ein – Arbeiterschaft hatte meist ein hartes Leben**

GERHARD THOMA
gerhard.thoma@vn.vol.at, ☎ 72/501-194

Bregenz (VN) Die Industrialisierung Vorarlbergs begann Ende des 18. Jahrhunderts. Von Anfang an waren es vor allem Textilbetriebe, die vom Handel mit Textilmanufakturen in der Ostschweiz profitierten.

Im 19. Jahrhundert kam es im ganzen Land zur Errichtung von Textilfabriken – von Benger, Schindler & Jenny, Herrburger & Rhomberg über Hämmerle bis hin zu Ganahl und Getzner.

Die Arbeiterschaft bestand aus einheimischen, angelernten Arbeitern, Kindern und aus Kostengründen aus einem hohen Prozentsatz Frauen. Während des ganzen 19. Jahrhunderts hatten qualifizierte Schweizer Facharbeiter die Führungspositionen inne.

Einen weiteren Aufschwung brachte die Elektrifizierung. Die erste permanente Stromerzeugung in Vorarlberg gab es Ende 1884 in der Textilfabrik F.M. Hämmerle in Dornbirn. Eine Lampe brannte zwischen zwölf und 20 Stunden und kostete rund 55 Gulden. Das entsprach mehr als zwei Monatslöhnen eines Fabrikarbeiters.

Die erste öffentliche elektrische Beleuchtungsanlage Vorarlbergs gab es 1885 am Bahnhof Feldkirch-Altenstadt.

Großes Staunen

Wo immer das elektrische Licht in den Jahren um 1900 in Vorarlberg eingeführt oder auch nur kurzfristig anlässlich eines Festes eingesetzt wurde, überall erregte es Staunen, Spannung, Bewunderung und ungeteilte Zustimmung – zumindest in einer ersten Anwendung.

So zum Beispiel in Lustenau. Kurz

nach der am 9. Mai 1905 erfolgten Elektrifizierung einer Unterlandgemeinde durch Jenny & Schindler berichtete die Lokalpresse: „Am Dienstag kam nach Lustenau ein überaus geheimnisvoller Gast, auf den ein Großteil der Bevölkerung mit größter Spannung gewartet hatte. Es war fürwahr ein Lichtpunkt in der Geschichte der Gemeinde, als dieser geheimnisvolle Fremdling kraftvoll durch die Straßen und Gassen zog, nicht auf Tram oder Automobil, sondern kühn wie ein Seiltänzer auf Kupferdraht, überall spontan begrüßt mit den Kraftworten: ‚Hoi, s’Elektrisch isch do!’“

Bludenz unter Strom

In Bludenz entzündete man erstmals am Neujahrstag 1901 die elektrische Straßenbeleuchtung der Stadt. Zwei Dutzend Bogenlampen lockten „zahlreiche Zuschauer von hier und der Umgebung an, die sich ob der herrlichen Beleuchtung ganz entzückt“ gebärdeten. Als der Mellauer Dorfschlosser Josef Anton

Sutter etwa zur selben Zeit seine Beleuchtungsanlage in Betrieb nahm, strömte „alle Abende viel Volk dahin, um sich das Wunder anzusehen“.

Glühbirne ist Luxus

Mit der Elektrifizierung ging das Gas- und Petroleumlicht zurück. In den Privathaushalten des „kleinen Mannes“ freilich war man noch Jahre lang darauf angewiesen. Für viele Arbeiter und Handwerker war Strom einfach viel zu teuer. Nur für das Licht waren 50 Kronen jährlich zu bezahlen, die Installation kostete 200 bis 300 Kronen. Zum Vergleich: Ein Schlosser musste 13 Tage für die Jahrespauschale von vier 25-Watt-Glühlampen arbeiten. Bei einer Fabrikarbeiterin waren es schon 22 Arbeitstage. Ganz zu schweigen von den Installationskosten.

Der Hersteller – Schindler & Jenny – ging deshalb daran, ärmeren Leuten die Installation zu vermieten, ebenso die Zähler. Aus den E-Works Schindler & Jenny wurde 1916 die VKW gegründet.



Friedrich Wilhelm Schindler (1856–1920).

Friedrich Schindler: erstes elektrisches Haus der Welt

Die Villa Grünau von Friedrich Schindler in Kennelbach war das erste Haus der Welt, das voll elektrifiziert war. Es wurde elektrisch beheizt, beleuchtet und gekocht. „Der Industrielle Friedrich Schindler verkörpert den fortschrittlichen und innovativen Unternehmer des 19. Jahrhunderts“, erklärt der Historiker Dr. Werner Bundschuh. „Er machte Studienreisen in England und Italien und besuchte die erste elektrotechnische Weltausstellung in Paris, die ihn zum Kauf einer Edison-Dynamomaschine für seine Wasserturbine veranlasste, sodass Kennelbach die erste Gemeinde der Monarchie mit elektrischem Licht war.“

Auf der Weltausstellung 1893 in Chicago präsentierte der gebürtige Schweizer die erste vollelektrische Küche der Welt. 1898 gründete er die Firma „Elektra“ (seit 1901 „Elektra Bregenz“) und 1907 die Elektrowerke „Jenny & Schindler“, die 1916 in die „Vorarlberger Kraftwerke“ (VKW) umgewandelt wurden.



Schindlers Villa Grünau in Kennelbach war das erste voll elektrisierte Haus der Welt.

Vormittag Arbeit, nachmittag Schule

Kinder aus ärmeren Schichten waren im 19. Jahrhundert ein Teil der Arbeiterschaft. Im Jahr 1869 erließ Kaiser Franz Josef das Reichsvolksschulgesetz, in dem festgelegt wurde, dass Kinder ab 10 Jahren arbeiten durften, aber bis 14 Jahre die Schule besuchen mussten.

In Vorarlberg zum Beispiel wurden Fabriksschulen eingerichtet. Vormittags mussten die Kinder hart arbeiten, nachmittags saßen sie noch drei Stunden im Unterricht.



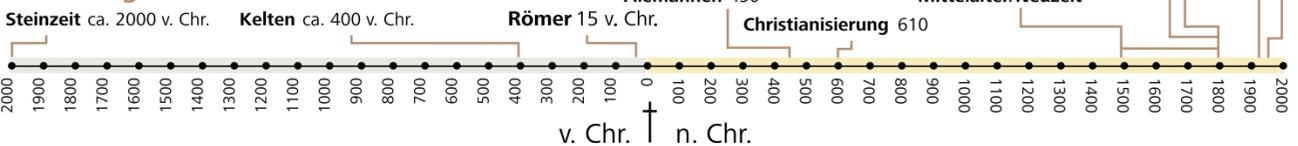
Knochenjob

Eine 40-Stunden-Woche wie heute gab es damals noch nicht. Die Arbeit begann in der Regel um 5 Uhr früh und endete um 8 Uhr abends, dauerte als 14 Stunden, später dann zwölf Stunden – von Montag bis Samstag. Die Abhängigkeit des Fabrikarbeiters ging Jahrzente lang sogar so weit, dass er sich nicht nach der Dorf- oder Kirchturmuhre zu richten hatte, sondern nach der Fabrikuhr.

Literaturtipps

- Reinhard Mittersteiner: „Kraftfelder – Strom prägt ein Jahrhundert. 100 Jahre VKW“.
- Industriekultur am Bodensee – ein Führer zu Bauten des 19. und 20. Jahrhunderts, Konstanz 1992.
- Hubert Weitensfelder: „Interessen und Konflikte in der Frühindustrialisierung – Dornbirn als Beispiel“, Frankfurt 1991.
- Bundschuh, Dreier, Mittersteiner: „Die ‚Fabrikler‘ organisieren sich – 100 Jahre Gewerkschaft Textil, Bekleidung und Leder“, Landesorganisation Vorarlberg; Bregenz 1995.

Vorarlberg im Laufe der Zeit



Lesen Sie den 8. Teil der 10-teiligen Geschichte Vorarlbergs am Montag, 12. Juni. Thema: Parteien in Vorarlberg.

Die Geschichte Vorarlbergs Teil 9

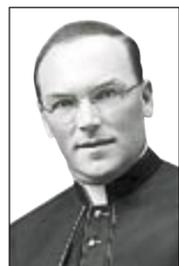
BLICKPUNKTE

● **Musterlände.** Während der Amtszeit von Landeshauptmann Otto Ender (1918 bis 1934) herrschte in Vorarlberg weitgehend politische Stabilität. Die Verwaltung arbeitete sparsam. Auch die Arbeitslosigkeit war im österreichweiten Vergleich niedriger. In dieser Zeit war erstmals vom „Musterlände“ die Rede.

● **Ständestaat.** Von 1934 bis 1938 war Österreich ein auf katholischem Fundament aufgebauter „Ständestaat“, das heißt, die politischen Vertretungen wurden nach Berufsgruppen bestimmt.

Einmarsch in Vorarlberg

Am 12. März 1938 marschierten deutsche Truppen in Österreich ein. Aber schon am Abend des 11. März besetzten Nazis das Regierungsgebäude in Bregenz und nahmen ausgewiesene Gegner des Nationalsozialismus fest. Die nationalsozialistische Partei Hitlers, der 1933 in Deutschland an die Macht gekommen war, war von 1934 bis zum Einmarsch 1938 in Österreich verboten.



NS-Opfer Provikar Carl Lampert

Opfer der Nazi-Herrschaft

Während der Nazi-Diktatur von 1938 bis 1945 wurden 115 Frauen und Männer aus Vorarlberg in Konzentrationslager (KZ) gebracht, wo 80 von ihnen umgebracht oder in den Selbstmord getrieben wurden. Unter den Opfern befinden sich auch drei Geistliche. Auch zahlreiche körperlich Behinderte wurden getötet.

Arbeiten für den Krieg

Die Beschäftigungspolitik war auf militärische Bedürfnisse eingestellt. Die Vorarlberger Wirtschaft produzierte während der NS-Zeit hauptsächlich Kriegsgüter, zum Beispiel Uniformen. Schon bald nach der Übernahme der NS-Herrschaft kam es zu Lebensmittelknappheit.

Kriegsopfer aus Vorarlberg

● Im **Ersten Weltkrieg** von 1914 bis 1918 kamen über 5000 Vorarlberger auf den Schlachtfeldern Europas ums Leben. Die Zivilbevölkerung hatte durch Hunger viel zu leiden. Manche Menschen mussten sich in ihrer Not mit Papierhosen bekleiden.

● Im **Zweiten Weltkrieg** von 1939 bis 1945 hatte Vorarlberg 7739 Gefallene zu beklagen, dazu kamen etliche Opfer in der Zivilbevölkerung. Bei Kriegsende im Mai 1945 befanden sich noch mehr als 10.000 Vorarlberger in Kriegsgefangenschaft. Der letzte Kriegsgefangene aus Vorarlberg kehrte erst zehn Jahre nach Kriegsende, im August 1955 – nach Unterzeichnung des österreichischen Staatsvertrags – in seine Heimat zurück.

Wirtschaft und Gesellschaft

3. 12. 1918 Nach dem Zusammenbruch der Monarchie erhält Vorarlberg ein neues Wappen: das montfortische rote Banner auf silbernem Schild. Im Juli 1923 wird die neue Landesverfassung beschlossen.

1921 bis 1934 Der wirtschaftliche Ausbau wird vorangetrieben: Wasserkraftwerke (Illwerke) und Straßennetz (Brand, Hochtannberg, Ebnit, Bildstein); die Arlbergbahn elektrifiziert. Die „Österreich“ ist 1928 das erste Motorschiff auf dem Bodensee.

1930 Vorarlberg hat die größte Dichte an Motorfahrzeugen in Österreich: Auf 160 Einwohner kommt ein Auto. Für Diskussionen sorgt das Tempolimit für Autos. 1924 betrug es in Österreich 15 km/h in Ortschaften und 45 km/h außerhalb. Vorarlberg sorgte mit der Erhöhung auf 25 km/h bzw. 60 km/h für mehr Tempo.

1930 Der Vorarlberger Landes-Radiosender geht in Betrieb.

1936 Bei der Olympiade in Berlin sind erstmals sieben Vorarlberger Sportler mit dabei. Der Fußballer Ernst Künz aus Lustenau erringt die Silbermedaille.



Empfang für Kaiser Karl und Kaiserin Zita gegen Kriegsende 1917/18 in Vorarlberg. (Foto: Landesarchiv)

Vorarlberg in den Weltkriegen

■ Bevölkerung musste zwischen 1914 und 1945 zwei Weltkriege erleben.

GERHARD THOMA gerhard.thoma@vn.vol.at, ☎ 72/501-194

Bregenz (VN) „Sooft der Radetzky marsch gespielt wurde, begleitete ihn tosender Beifall, Hochrufe erschollen mit gewaltiger Macht. Überall heißt es, dass Österreich – an Siegen und an Ehren reich – mit jugendfrischer Kraft sich erhebt.“ Begeisterung in Bregenz am 28. Juli 1914, als Österreich-Ungarn Serbien den Krieg erklärt und der Erste Weltkrieg beginnt.

Patriotismus

„Ich muss sagen, dass ich eine große Freude hatte, in den Krieg zu müssen. Als ich die Einberufung erhielt, wäre ich am liebsten in die Höhe gesprungen vor Freude“, schreibt

ein Soldat aus Feldkirch in einem Frontbrief im August 1914. Unmittelbarer Kriegs Anlass war die Ermordung des österreichischen Thronfolgers Franz Ferdinand und seiner Gattin Sophie durch einen serbischen Attentäter in Sarajevo im Juni 1914.

Rachegefühle

Die Empörung über diesen Mord war groß – auch in Vorarlberg: „Das unschuldige Blut, das auf dem blutgedüngten Boden Bosniens nun wieder geflossen ist, schreit zum Himmel um Rache“, beschwor das christlichsoziale „Volksblatt“ seine Leser.

Der deutschnationale „Vorarlberger Volksfreund“ meinte: „Mögen wir uns auch sonst noch so mit Fug und Recht und noch so leidenschaftlich gegen das politische Getriebe unseres Staates auflehnen, in diesen Tagen der Not unseres alten Österreich wollen wir zu ihm stehen in Treue,

was immer da kommen mag.“ Und die sozialdemokratische „Vorarlberger Wacht“ stellte klar: „Wir Sozialdemokraten sind grundsätzlich Gegner des Krieges. Und nun, da der Krieg da ist, ziehen wir mit, tun unsere Pflicht und darüber hinaus.“

Zu den Kriegsfreiwilligen gehörte als ältester Vorarlberger Standschütze Ferdinand Niederer aus Hohenems, der als 76-Jähriger zur Waffe griff.

Domino-Effekt

Im November 1918 ist der Krieg verloren. Der Vielvölkerstaat zerfällt. Aber die neue Republik steckt in einer Identitätskrise, wird von Anfang an von wirtschaftlichen und politischen Krisen gebeutelt. Während in Ostösterreich bürgerkriegsähnliche Zustände herrschen, bleibt die Situation in Vorarlberg relativ ruhig. 1934 wird Bundeskanzler Engelbert Dollfuß in Wien von Na-

tionalsozialisten ermordet. Die Demokratie gerät ins Wanken. Um die Ordnung aufrecht zu erhalten, wird das Parlament aufgehoben. In Österreich regiert nur noch eine Partei: die „Vaterländische Front“. 1938 erfolgt der Anschluss an das Deutsche Reich Hitlers, der die Welt von 1939 bis 1945 erneut in einen Krieg mit mehr als 55 Millionen Toten stürzt.

Österreich und Vorarlberg werden aus den Fehlern ihrer Vergangenheit lernen.

Literaturtipps

- M. Pichler, H. Walsler: „Die Wacht am Rhein – Alltag in Vorarlberg während der NS-Zeit“
- W. Dreier: „Antisemitismus in Vorarlberg“
- G. Egger: „Ausgrenzen, erfassen, vernichten – Arme und ‚Irre‘ in Vorarlberg“
- H. Walsler: „Bombengeschäfte – Vorarlbergs Wirtschaft in der NS-Zeit“

Bevölkerung für Kanton Vorarlberg

Bei einer Volksabstimmung im Mai 1919 stimmten 80 Prozent der Vorarlberger für den Anschluss ihrer Heimat an die Schweiz. Treibende Kraft der Aktion war der ehemalige Soldat Ferdinand Riedmann (1886–1968) aus Lustenau.

Die Eidgenossen waren dem „Kanton Vorarlberg“ zunächst nicht abgeneigt. Eine ernsthafte Diskussion komme aber erst in Frage, wenn Vorarlberg sich freiwillig der Schweiz eingliedern wolle und die Bundesregierung in Wien der Abspaltung zustimmen würde. Der damalige Landeshauptmann Otto Ender und Bundeskanzler Karl Renner waren strikt gegen solche Pläne.

Nur drei Gemeinden in Vorarlberg hatten bei der Volksabstimmung im Mai 1919 gegen die Schweiz gestimmt: Bludenz, Hittisau und Bolgenach. Dünserberg hatte zu 100 Prozent für einen Kanton Vorarlberg gestimmt.

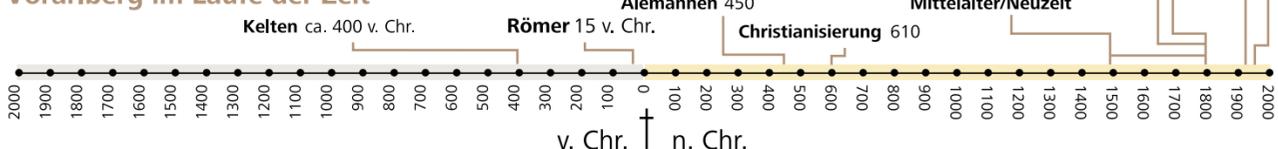
Der Erste Weltkrieg 1914–1918

Verbündete im Kriegsjahr 1916



VN-Grafik, Quelle: Historischer Weltatlas

Vorarlberg im Laufe der Zeit



Lesen Sie den 10. Teil der 10-teiligen Geschichte Vorarlbergs am Montag, 26. Juni. Thema: Wirtschaftswunder.

V Geschichte VORARLBERGS

BLICKPUNKTE

- **Der Aufbau** in Vorarlberg ging nicht zuletzt deshalb so gut voran, weil das Land im Vergleich zu anderen Regionen relativ wenig Kriegsschäden zu verzeichnen hatte. Insgesamt wurden nur 80 Häuser zerstört. Das waren 0,16 Prozent des Gesamtbestandes. Die Industrieanlagen blieben weitgehend intakt.
- **Die Zuteilung** von Nahrungsmitteln erfolgte in den ersten Jahren nach dem Krieg durch Lebensmittelkarten. Die begehrten Scheine erhielten aber nur jene Männer zwischen 16 und 60 Jahren bzw. Frauen zwischen 16 und 50 Jahren, die eine Arbeitsbestätigung vorlegen konnten – nach dem Motto: „Wer essen will, muss auch arbeiten“.



1948 gab es in ganz Vorarlberg nur rund 2000 Autos. 1965 hatten schon 30.000 Vorarlberger einen Pkw.

(Fotos: VN-Archiv, APA)

Arbeit durch Industrie

Im Jahr 1880 gab es in Vorarlberg 20.584 landwirtschaftliche Betriebe mit einer Gesamtnutzfläche von 228.000 Hektar. Über 55 Prozent der Gesamtbevölkerung waren damals in der Landwirtschaft tätig. 1960 waren es noch 10.436 Betriebe, die eine Gesamtfläche von 183.093 Hektar bewirtschafteten. Nur noch zehn Prozent der Bevölkerung lebte auf einem Bauernhof. Die Industrialisierung, besonders die Textilindustrie, brachte dem Land in den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg Arbeit und Wohlstand.



Ski-Pionier Hannes Schneider.

Urlaub im schönen Ländle

Nach dem Krieg wurde der Tourismus zu einem wichtigen Wirtschaftszweig – im Winter und im Sommer. In der Saison 1924/25 weilten 120.000 gemeldete Gäste im Land, in der Saison 1964/65 waren es bereits mehr als 650.000. Zur Werbung trug u. a. auch Hannes Schneider (1890 – 1955) aus Klösterle zu, der Begründer des Stemmboogens und der „Arlbergschule“.

Wohnungsbau gefördert

In den Jahren von 1945 bis 1969 wurden in Vorarlberg mehr als 30.000 neue Wohnungen gebaut, davon sind knapp 20.000 Wohnungen durch Bund und Land (unter anderem die Vogewosi) geförderte Wohnungen.

Wirtschaftswunder im Ländle

■ Nach 1945 brachte es Vorarlberg zu einem Wohlstand wie nie zuvor in seiner Geschichte.

GERHARD THOMA
gerhard.thoma@vn.vol.at, ☎ 72/501-194



Ulrich Ilg war von 1945 bis 1964 Landeshauptmann.

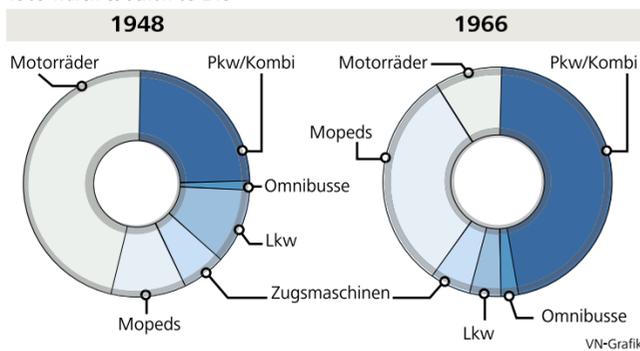
Bregenz (VN) Zwölf Jahre hatte Hitlers „Tausendjähriges Reich“ Bestand. Im Mai 1945 lagen Deutschland und mit ihm große Teile Europas in Trümmern.

Auch in Vorarlberg herrschte Elend. Nahrung war streng rationiert. Einer erwachsenen Person standen pro Monat fünf Kilo Brot, 800 Gramm Fleisch, 600 Gramm Fett, 600 Gramm Teigwaren, 375 Gramm Käse zu. Täglich gab es noch 3/8 Liter Magermilch.

Das Nazi-Trauma und die Erinnerung über den der Hitler-Herrschaft vorhergehenden Bürgerkrieg in Österreich saßen dermaßen tief, dass es 1945 für viele Menschen in Vorarlberg schwer war, Vertrauen in die Zukunft – in Staat und Politik – zu fassen. In dieser Zeit bemühten sich die französischen Besatzungstruppen, die bis 1953 im Land waren, den Vorarlbergern so gut als möglich zu helfen und demokratische Strukturen zu schaffen. Um die Wirtschaft

wieder in Gang bringen, mussten stabile politische Verhältnisse geschaffen werden. Die

Kraftfahrzeugbestand in Vorarlberg 1948 und 1966
Im Jahr 1950 waren in Vorarlberg 10.575 Fahrzeuge zugelassen. 1965 waren es schon 63.213



Franzosen beriefen Ulrich Ilg an die Spitze eines „provisorischen Landesausschusses“, der schon am 24. Mai 1945 erstmals zusammentrat. Ilg war Landwirt, Bauernbund-Obmann und 1934 kurze Zeit Staatssekretär für Land- und Forstwirtschaft.

Bereits im November 1945 fanden die ersten Landtagswahlen nach dem Krieg statt. Die ÖVP erhält 19 Abgeordnete, die SPÖ sieben. Die wichtigsten Ziele der neuen Landesregierung waren die Wiederherstellung der Demokratie, die Ankurbelung der Wirtschaft und die Überwindung der Ernährungs- und Wohnprobleme.

Wiederaufbau

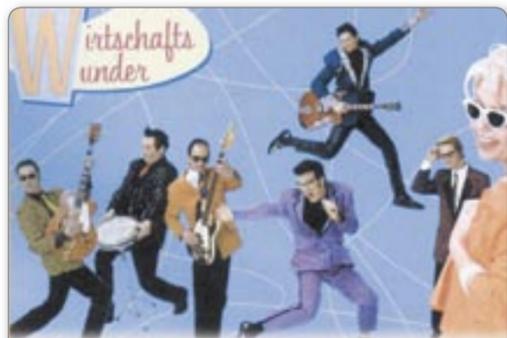
Die Landesregierung setzte in den Jahren nach 1945 folgende Akzente:

- Sparsame Finanzpolitik
- Sozialer Wohnbau nach dem Motto „Wohnbau ist Dombau“
- Schul- und Straßenbau
- Alpwirtschaftsförderung
- Neue Sozialhilfegesetze

Von Anfang an setzte Ilg auf Konsens: „Was sachlich richtig ist, muss auch parteipolitisch richtig sein.“ Oft fuhr der ÖVP-Landeshauptmann mit einem SPÖ-Landesrat zur Arbeit. „Kollisionsauto“ nannte die Bevölkerung die Fahrgemeinschaft.

Die Lebensmittelkarten werden zwar erst 1950 abgeschafft. Die Aufbauleistung der Bevölkerung ist aber trotzdem beeindruckend. Am Ende seiner Amtszeit, 1964, kann Ilg sagen: „Der Fleiß des Vorarlberger Volkes, die Tüchtigkeit der Betriebsinhaber und die Verwaltung des Landes ergeben einen Dreiklang, durch den Vorarlberg an die Spitze der wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung unseres Erdteils gerückt ist.“

Literaturtip: Ulrich Ilg, „Meine Lebenserinnerungen“. Mit der Gedenkrede von LH Martin Purtscher vom 14. Mai 1986. 104 Seiten.



Die Jugend stand in den 50-er und 60-er Jahren auf Rock'n'Roll. Viele Erwachsene reagierten auf die „neue Mode“ ablehnend. Der Twist-Tanz wurde von der Landesregierung verboten. Auch zahlreiche Filme (etwa „Das Mädchen Irma La Douce“ mit Jacl Lemmon und Shirley McLaine) und Theaterstücke (zum Beispiel Schnitzlers „Reigen“) durften nicht gezeigt werden.

Die ersten TV-Geräte

■ Den ersten privaten Fernsehapparat in Vorarlberg gab es 1953 in Hörbranz.

Fernsehgeräte waren in Vorarlberg vor 50 Jahren noch derart sensationell, dass die Apparate von der Polizei beschützt werden mussten. „Sensation für Bregenz“, hieß es damals in den „VN“. Am 24. Februar 1954 hatte Kammerer Anton Drexel im Föhrenburgsaal bzw. im Forstersaal in der Bregenzer Kirchstraße den ersten öffentlichen Fernsehapparat von Bregenz präsentiert.

„Es ist verwunderlich, wie präzise der Apparat arbeitet und wie deutlich die Bilder am Fernsehschirm zu sehen sind“, hieß es. „Die Gäste, die gestern im Föhrenburgsaal waren, waren nicht wenig erstaunt, nachdem die monatlichen Vorbereitungen stillschweigend vor sich gegangen waren.“ Und weiter: „Es wäre nicht verwunderlich, wenn bereits heute Abend, nachdem der Fernseh-Empfänger jeden Tag der Öffentlichkeit zur Verfügung steht, ein Massenandrang durch die Polizei abgeregelt werden muss.“

Das Programm, das so viel Aufsehen erregte, bestand

„nur“ aus einer kurzen Tageschau, einem Trickfilm und einem Filmausschnitt.

TV-Geräte waren damals eben absoluter Luxus. Im Sommer 1954 wurde dies besonders schmerzlich bewusst: Es war das Jahr der Fußballweltmeisterschaft in der Schweiz, und Österreich belegte den dritten Platz.

Zwei Geräte in Lustenau

Das Geschehen wurde im Fernsehen übertragen – deshalb schafften sich ein paar Fans eine „Glotze“ an. In Lustenau beispielsweise gab es 1954 zwei „heißumkämpfte“ TV-Geräte: Eines war im „Hel-



Statt CDs gab es Schallplatten.

vetia“, dem Stammlokal des FC Lustenau, das zweite in einem privaten Haushalt.

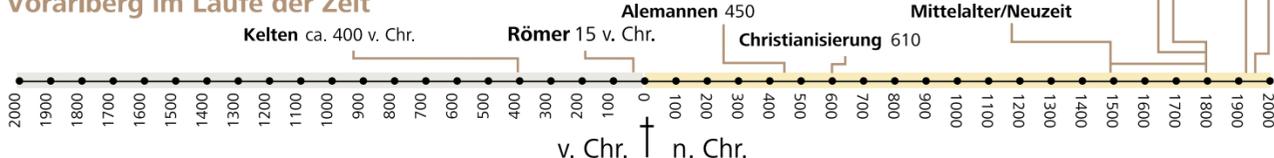
Den ersten Fernsehapparat in Vorarlberg überhaupt besaß 1953 die Familie Deuring aus Hörbranz. Damals konnte man nur das Schweizer und Deutsche Fernsehen empfangen. Der ORF startete 1957.

Landesverfassung

Der Wille der Vorarlberger Bevölkerung, aus den Fehlern der Vergangenheit zu lernen, prägen auch Artikel I der Landesverfassung.

- Vorarlberg ist ein selbständiges Land des Bundesstaates Österreich. Es bekennt sich zu den Grundsätzen der freiheitlichen, demokratischen, rechtsstaatlichen und sozialen Ordnung. Die Bedeutung der gesetzlich anerkannten Kirchen und Religionsgesellschaften für die Bewahrung und Festigung der religiösen und sittlichen Grundlagen des menschlichen Lebens wird anerkannt.

Vorarlberg im Laufe der Zeit



Die 10 Gewinner des Vorarlberg-Geschichte-Zeichenwettbewerbs werden nächste Woche veröffentlicht.